

Guniš, Richard; Osmanović, Erkan

**Ein Doderer in der Tschechoslowakei : Richard Gottlieb Wilhelm von Doderers
Zeit in Schlesien**

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2018, vol. 32, iss. 2, pp. 47-59

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2018-2-5>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/138833>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Ein Doderer in der Tschechoslowakei

Richard Gottlieb Wilhelm von Doderers Zeit in Schlesien

Doderer in Czechoslovakia. Richard Gottlieb Wilhelm von Doderer's Time in Silesia

Richard Guniš – Erkan Osmanović

Abstract

Heimito von Doderer's uncle, Richard Gottlieb Wilhelm von Doderer, was a lifelong supporter of his nephew's literary ambitions. The paper concentrates on his life, especially his involvement in the Karlova huť steel works in the Silesian region from 1928 to 1932. After World War I the politically and economically important Silesian region was a great gain for the new Czechoslovak Republic and a great loss for the First Austrian Republic. When the Great Depression came about, the Czechoslovak Communist Party tried to exploit the crisis. Richard Gottlieb Wilhelm von Doderer, as top management, was a central figure of a labour dispute in 1931 and left a lasting impression when many workers lost their jobs. After the coup of the Czechoslovak Communist Party in 1948, the events in the Silesian region contributed to the creation of the legend of the heroic factory worker versus the workers' perfect enemy – Richard Gottlieb Wilhelm von Doderer.

Keywords

steel works; crisis; Communist Party; capital; stoppage of work; factory workers; memories

Heimito von Doderers Verhältnis zu seiner Familie war zeitlebens problematisch.¹ In einem Interview aus dem Jahre 1957 spricht er über seine Herkunft: „Ich bin aus einer reinen Technikerfamilie. In meiner Familie gab es – und gibt es – nur Konstrukteure, Ingenieure, Mathematiker und ähnliche Personen. [...] [I]ch habe in meiner Familie keinerlei bildungsmäßige literarische Tradition jemals vorgefunden.“² Ein Mitglied dieser ‚Technikerfamilie‘ war Heimito von Doderer in dessen schriftstellerischen Ambitionen jedoch nicht nur wohlgesonnen, sondern unterstützte ihn gelegentlich auch materiell. Die Rede ist von Heimitos Onkel: Richard Gottlieb Wilhelm Ritter von Doderer. Hervorzuheben sind insbesondere zwei Geldgeschenke, die Heimito von Doderer in seinem Tagebuch vermerkt hat: einmal in Höhe von „100 c. s. k.“³ am 13. Februar 1922 (nach heutiger Kaufkraft ca. 340 €) und ein andermal „2 Millionen“ österreichische Kronen im Februar 1924 (nach heutiger Kaufkraft ca. 560 €) nach Erscheinen von Doderers Prosa-Erstling *Die Bresche*; die zuletzt genannte Zuwendung war Doderer nach eigenem Urteil ‚wichtiger‘ als etwa „das günstige Urteil“ von Albert Paris Gütersloh über sein Buch.⁴ Weitaus bedeutender war zweifellos sein Aufenthalt im Jagdhaus des Onkels in Weißenbach am Attersee vom 1. Februar bis zum 16. Mai 1946, wohin Heimito von Doderer, da ihm das innerhalb der sowjetrussischen Besatzungszone gelegene Wien unsicher erschien, aus alliierter Kriegsgefangenschaft seinen Angaben gemäß entlassen wurde und wo er einen Teil seines späteren Romans *Die Strudlhofstiege* verfasste.⁵

Richard Gottlieb Wilhelm Ritter von Doderer – Leben und Karriere⁶

Richard Gottlieb Wilhelm Ritter von Doderer wurde am 28. Oktober 1876 in Wien geboren. Er absolvierte ein Maschinenbaustudium an der Technischen Hochschule Wien, war zunächst bei der Prager Eisenindustrie AG tätig und wechselte später zur Poldihütte in Kladno. Diese stellte seit 1900 Schnelldrehstähle für Waggon- und Lokomotivachsen und seit 1904 auch hochwertige Konstruktionsstähle für den Automobil- und Flugzeug-

1 Vgl. Fleischer, Wolfgang: Das verleugnete Leben. Die Biographie des Heimito von Doderer. Wien 1996, S. 13.

2 Heimito von Doderer im Gespräch mit Heinz Fischer-Karwin [Aufnahme: Dezember 1957]. In: Heimito von Doderer 1896–1966. Das Original; 3 CDs. Wien 1996 (ORF-CD 521), Timecode: 2:42 – 3:13.

3 Doderer, Heimito von: Tagebücher 1920–1939. Hrsg. v. Wendelin Schmidt-Dengler, Martin Loew-Cadonna und Gerald Sommer. München 1996, S. 90 (13. Februar 1922).

4 Doderer, Tagebücher 1920–1939 (Anm. 3), S. 175 (Mitte Februar 1924). Doderer nennt hier leider nur den Betrag, nicht jedoch die Währung. Es ist allerdings – ungeachtet gegenteiliger Behauptungen – mit Sicherheit davon auszugehen, dass er die Summe in Österreichischen Kronen erhalten hat. Dies schlicht deshalb, weil ein Geldvermögen von zwei Millionen Tschechoslowakischen Kronen (entsprechend einer aktuellen Kaufkraft von etwa 6.800.000 €) dem Autor ein Leben ohne finanzielle Sorgen ermöglicht hätte. Bekanntlich war aber das Gegenteil der Fall. Zwei Millionen Österreichische Kronen hatten – bei der Währungsreform 1924 galt ein Tauschverhältnis von 10.000 zu 1 – hingegen lediglich einen Gegenwert von 200 Österreichischen Schillingen. Dank für den Hinweis an Gerald Sommer (Berlin).

5 Vgl. Fleischer, Das verleugnete Leben (Anm. 1), S. 340–345.

6 Der nachfolgende Überblick folgt dem Artikel zur Person Richard von Doderers in der deutschen Wikipedia; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Gottlieb_Wilhelm_von_Doderer.

bau her. Aufgrund seiner fachlichen Fähigkeiten und dank eines ausgeprägten Organisationstalents machte Doderer rasch Karriere. Unter seiner Leitung war etwa die Produktion der in den USA entwickelten Schnelldrehstähle in der Poldihütte aufgenommen worden. Ab 1916 trug er die planerische und organisatorische Verantwortung für den Aufbau eines Zweigwerks der Poldihütte im böhmischen Komotau und war nach dessen Fertigstellung ab 1920 ebenda als Werksdirektor tätig. Danach wechselte Doderer als Zentralkdirektor zur Eisenwerke AG Rothau-Neudek. Im Rahmen einer Interessengemeinschaft mit der Berg- u. Hüttenwerks-Gesellschaft wurde 1928 die Blechwalzwerke AG Karlshütte in Friedeck als gemeinsames Tochterunternehmen gegründet. Planung, Errichtung und Leitung dieses Großunternehmens oblagen Richard von Doderer, der damit dem zu dieser Zeit größten und modernsten europäischen Feinblechwalzwerk vorstand.

Nach dem Zusammenbruch der Eisenwerke AG Rothau-Neudek im Jahr 1931 wurde deren Feinblechproduktion 1932 von der Blechwalzwerke AG Karlshütte übernommen. Die wirtschaftlich schwierige Situation erforderte harte Sanierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen, die von Doderer durchgeführt wurden. Die Werke in Rothau und Neudek wurden geschlossen, auch die Belegschaft im Werk Karlshütte wurde – bei parallel dazu stark ansteigender Produktivität – deutlich reduziert. Die betroffenen Regionen litten dementsprechend unter hoher Arbeitslosigkeit und sozialen Unruhen.

Neben seiner Tätigkeit als Ingenieur und Manager übernahm Richard von Doderer auch zahlreiche Ämter in Verbänden und Institutionen. Er war – jeweils zeitweise – Vorsitzender des Materialprüfungsamts der Technischen Hochschule Prag, Präsident des tschechoslowakischen Metallarbeitgeberverbands, Präsidiumsmitglied des Deutschen Hauptverbands der Industrie in der Tschechoslowakei und des Spitzenverbands der tschechoslowakischen Industrie. 1934 beendete Doderer seine berufliche Laufbahn frühzeitig und zog sich ein Jahr später in seine Villa außerhalb von Weißenbach am Attersee in Oberösterreich zurück, wo er bis zu seinem Tod 1955 lebte.

Die Karlshütte

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen kam es in der Eisen- und Stahlindustrie der ČSR zu einer extremen Konzentration infolge von Konzern- und Kartellbildungen und damit zur Entwicklung von Monopolstrukturen. Bergbau und Hüttenindustrie des Landes waren auf nur drei Unternehmen beschränkt, die Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-Gewerkschaft, die Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft AG und die Prager Eisen-Industriegesellschaft. Diese bildeten in der Verkaufsstelle der Vereinigten Eisenwerke AG ein beinahe unangreifbares Kartell. Ihr Anteil an der Rohstahlerzeugung der ČSR stieg von 65 Prozent 1921, dem Jahr der Kartellgründung, bis auf 94 Prozent 1933. Die Beteiligung von ausländischem Kapital war mit 64 Prozent außerordentlich hoch.⁷

⁷ Vgl. Teichova, Alice: Kleinstaaten im Spannungsfeld der Großmächte: Wirtschaft und Politik in Mittel- und Südosteuropa in der Zwischenkriegszeit. München 1988 (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien; 18), S. 161 f.

Die Karlshütte wurde bereits im Jahre 1833 gegründet und nach dem damaligen Erzherzog Karl von Österreich-Teschen benannt. Sie stand in Leskowetz, einer selbstständigen Gemeinde, die heute ein Teil von Friedeck ist. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war sie bereits das größte Hüttenwerk in der Region. 1906 wurde die Karlshütte von der Österreichischen Berg- u. Hüttenwerks-Gesellschaft mit Sitz in Wien übernommen und spezialisierte sich in der Folge auf die Feinblechproduktion. 1920 verlegte der Konzern seinen Sitz nach Brünn und nannte sich fortan nur mehr Berg- u. Hüttenwerks-Gesellschaft. In den 20er Jahren war die Karlshütte einer der modernsten Betriebe in Mitteleuropa und von essenzieller Bedeutung für die Wirtschaft der Tschechoslowakei. Ihr Anteil an der Stahlproduktion der Republik lag bei 25 Prozent, das Blechwalzwerk erreichte sogar 30 Prozent in seinem Produktionssegment. Ab 1928 kooperierte die Berg- u. Hüttenwerks-Gesellschaft mit der Eisenwerke AG Rothau-Neudek. Deren Produktion wurde nach dem 1931 erfolgten Zusammenbruch des Unternehmens 1932 in die Karlshütte verlagert, die bereits seit 1929 ein neues Feinblechwalzwerk aufgebaut hatte, das eine (kostengünstige) Produktionskapazität von ungefähr 150.000 Tonnen/Jahr aufwies.⁸

Infolge der allgemein sinkenden Industrieproduktion im Zuge der Weltwirtschaftskrise kam es zu einem deutlichen Niedergang in der Branche, der erst Mitte der 30er Jahre gestoppt werden konnte. Von zwanzig Hochöfen auf dem Gebiet der ČSR waren im Jahr 1933 beispielsweise nur noch fünf im Betrieb. Um weiterhin Gewinne zu erzielen, waren die Unternehmen in dieser Situation darauf angewiesen, ihre Kosten durch Rationalisierungsmaßnahmen und massiven Stellenabbau zu senken. Als Richard von Doderer im April 1931 zum neuen Leiter der Karlshütte bestellt wurde, kam er in eine Gegend, die nicht nur eine reiche Tradition der Eisenverarbeitung aufzuweisen hatte, sondern auch eine des organisierten Proletariats.

Die Rolle der Kommunistischen Partei

Richard von Doderers Tätigkeit für die Karlshütte fällt in die Zeit der Weltwirtschaftskrise. Sein Wirken – einerseits als Zentraldirektor der Eisenwerke AG Rothau-Neudek und andererseits (ab April 1931) als neuer Direktor der Blechwalzwerke AG Karlshütte – war krisenbedingt geprägt von Konflikten mit der organisierten Arbeiterschaft. Zudem standen beide Unternehmen im Visier der Kommunistischen Partei. Mit welcher Leidenschaft die Diskussion um diese Werke geführt wurde, zeigt ein Ausschnitt aus einer Rede der kommunistischen Abgeordneten Elvira Kuhn vom 29. Januar 1931:

Im Gebiet Neudek und Graslitz werden die Eisenwerke nach Karlshütte verlegt. Dadurch werden noch viele Arbeiter brotlos gemacht. Das ist ein Generalangriff der Aktionäre der Berg- und Hüttenwerke, der Besitzer der Eisenwerke Rothau und Neudek auf die Eisenwerksarbeiter. 3000 [sic] Arbeiter sollen nun entlassen und dem Verhungern preisgegeben werden. Dabei

8 Vgl. Teichova, Alice: Mezinárodní kapitál a Československo v letech 1918–1938. Praha 1994, S. 91.

erfolgt die Stilllegung des Werkes ausschließlich im Profitinteresse der Eisenbarone. In den letzten 4 Jahren haben die Werke Rothau und Neudek 66 Millionen erbracht, was den kapitalistischen Profithyänen jedoch nicht genügt, und deshalb soll die gesamte Produktion dieser Werke in das neue Werk nach Karlshütte verlegt werden, wobei man die schärfsten Rationalisierungsmaßnahmen anzuwenden gedenkt. Während in Rothau und Neudek im letzten Jahre bei einer Belegschaft von 2.700 Mann 35.000 Tonnen Blech erzeugt wurden, sollen in Zukunft in Karlshütte mit 800 bis 900 Arbeitern 127.000 Tonnen produziert werden. Eine ungeheure Leistungssteigerung bei verminderter Belegschaft und erhöhtem Profit für die Kapitalisten! Damit werden nicht nur die Rothauer und Neudeker Arbeiter auf das Pflaster fliegen, sondern auch in Karlshütte wird ein Teil der Belegschaft entlassen werden. Wer glaubt, dass die Rothauer und Neudeker Arbeiter nach Karlshütte überführt werden, befindet sich in einem schweren Irrtum.⁹

Dieser wirtschaftliche Konflikt wurde von der Kommunistischen Partei naheliegenderweise politisch instrumentalisiert und diente ihr noch nach 1948 zur Legitimierung ihrer Ziele. Die Sachlage war denkbar einfach und entsprach dem kommunistischen Verständnis der 50er Jahre: auf der einen Seite eine entschlossene Arbeiterschaft mit ideologisch einwandfreiem Klassenstandpunkt, die bei Streik und Widerstand vom Volk unterstützt wird, auf der anderen Seite die kapitalistischen Ausbeuter, gestützt vom ausländischen Kapital. Auf diesem simplen Gegensatz basierte das Narrativ von der Wandlung des ausgebeuteten zum politisch bewussten Arbeiter, das die kommunistische Parteilinie in mehreren Publikationen nach 1948 forcierte. Eine davon versammelt die Zeugenaussagen von Arbeitern aus der Karlshütte, aufgezeichnet von Jan Rohel in den Jahren 1949 und 1950. Hier etwa die Aussage von Josef Pohluda, in der auch der Name Doderer auftaucht:

Unser Vater trank, alle tranken. [...] Erst als in der Gegend die ersten Sozialisten auftauchten, riefen die Arbeiter mit klarem Kopf nach ihrem Recht. Unser Vater war Sozialdemokrat ab dem Jahr 1898. [...] Das Jahr 1918 – das war ein Fest. Als die Räder langsam zu rollen anfangen, begann eine Unruhe in der Arbeiterschaft: es ging um den Achtstundentag. 1919 war die Arbeiterklasse endlich an der Macht. Hier in der Karlshütte hatten sozialdemokratische Gewerkschaften schon ab dem Jahr 1917 die führende Rolle innerhalb der Arbeiterschaft übernommen. Jedes Jahr stiegen die Hoffnungen der Arbeiter, aber die weiteren Jahre brachten nichts als Enttäuschungen. [...] Als wir darauf aufmerksam machten, begannen die Sozialdemokraten zu zetern, dass jede Enttäuschung durch die Kommunisten verursacht sei, weil sie die Einheit der Arbeiterklasse zerstörten. Das war nach dem Jahr 1923. [...] So wurde das Vertrauen in die Leitung der Sozialdemokratie zerstört. Die Schuld gaben wir der Führung der Partei, nicht den Kämpfern an der Basis, welche tapfer mit uns mithielten. Die Fehler der Sozialdemokratischen Partei führten zu einem Schwenk der Arbeiterschaft in Richtung der Kommunistischen Partei. Die Leitung in der Karlshütte übernahm der Genosse František Bílek. Unter seiner

9 Kuhn, Elvira: [Rede auf der 99. Sitzung der Abgeordnetenversammlung der Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik in Prag am Donnerstag, den 29. Januar 1931]. Zitiert nach: <http://www.psp.cz/eknih/1929ns/ps/stenprot/099schuz/prilohy/priloh04.htm>.

Führung ging es uns ein paar Jahre gut, bis uns auch hier die internationale Reaktion eingeholt hatte. Überall wuchsen Haufen von Kohle, Material, Blech, fertigen Produkten – Wörter wie Krise und Restriktion tauchten auf, auch die ersten Arbeitslosen in ihrem ganzen Elend. Wir hielten uns gut. Im Jahr 1930 haben wir die Angriffe abgewehrt, aber im Jahr darauf nicht mehr. Sie haben Doderer geschickt. Das war ein Experte für Aussperrung – wir nannten ihn den Henker. Er wurde reich belohnt. Er hatte mehrere Aussperrungen auf dem Gewissen, die größte und wichtigste war in der Karlshütte.¹⁰

Der am 21. August 1897 gegründete Verein der Metallarbeiter bildete eine Art Avantgarde des organisierten Proletariats. Nach Ende des Ersten Weltkriegs erfolgte die Abspaltung von den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Die Führung erlangte František Bílek, Kommunist der ersten Stunde und ausgebildeter Metallarbeiter. Auf seine Initiative hin traten viele Mitglieder zur kommunistischen Gewerkschaft über. Die Sozialdemokraten waren damit bedeutungslos geworden, und es begann die Geschichte der roten Bastion Karlshütte, die als progressiver Teil der Arbeiterbewegung auf die ganze Region und darüber hinaus ausstrahlte. Von nun an konnte die kommunistische Geschichtsschreibung die politisch organisierten Streiks für sich verbuchen.

Der Arbeitskampf

Wie groß die Bedeutung der Karlshütte für die Kommunistische Partei war, zeigt der zweimalige Besuch Klement Gottwalds, des späteren Staatspräsidenten der ČSR von 1948 bis 1953. Gottwald, seit 1929 Generalsekretär des Zentralkomitees der KSČ, stand für eine stalinistische Linie der Partei. Bei einer Rede während seines ersten Besuchs im Juli 1930 benannte er zukünftige Ziele der Bewegung, erklärte die Karlshütte zum Vorbild für das tschechoslowakische Proletariat und verteilte taktische Aufgaben. Die prekäre Situation der Arbeiter nutzte Gottwald zur Konsolidierung der KSČ, die zu dieser Zeit noch keineswegs die allmächtige Fürsprecherin aller Arbeiter war, als die sie sich später darstellte und legitimierte. Sein primäres Ziel war es, die kommunistische Partei als die einzige darzustellen, die stets für die Belange der Arbeiter kämpfte und konkurrierende Interessensvertreter der Arbeiterschaft wie Sozialdemokraten oder christliche Arbeitervereine durch Diskreditierung, etwa als ‚Sozialfaschisten‘, zu verdrängen.¹¹ Bei seinem zweiten Besuch am 25. Dezember 1930 wurden bereits konkrete Schritte gegen die Vorhaben der Berg- u. Hüttenwerks-Gesellschaft besprochen.

10 Rohel, Jan [Uspoř.]: Bojovníci z Karlovy Huti: 1931–1951. [Hlasy pamětníků o vývoji dělnického hnutí na Ostravsku; II]. Beiheft zu: Slezský sborník / Acta Silesiaca 48 (1950), H. 4, S. 15–18 [Übersetzung: Richard Guniš].

11 Gottwald hat sich wie folgt selbstkritisch zur mangelnden Mobilisierung der Industriearbeiter geäußert: „Jetzt herrschen überall Hunger und Not, die Massen sind sehr unzufrieden, und dennoch finden nur verhältnismäßig wenig Kämpfe statt. Weshalb? Zu einem großen Teil deshalb, weil wir nicht überall tagtäglich als Vertrauensleute der Massen arbeiten. Hier muß eine entscheidende Wende eintreten.“ Gottwald, Klement: „Über die Streikbewegung und über den Kampf der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei“ [1932]. In: ders.: Ausgewählte Reden und Schriften 1925–1952. Berlin 1974, S. 134–170, hier: S. 136.

Gottwalds Absichten – die Konsolidierung der Gewerkschaften unter kommunistischer Führung, die Einbeziehung der Arbeiter der Eisenwerke AG Rothau-Neudek und sein Plan, die gesamte Feinblechproduktion der ČSR lahmzulegen – kreuzten sich mit der Karriere Richard von Doderers, des Zentraldirektors der Eisenwerke AG Rothau-Neudek und (ab April 1931) Direktors der Blechwalzwerke AG Karlshütte. Für die Kommunisten bildete er die ideale Projektionsfläche, anhand der sich Angst und Wut der Arbeiter fokussieren und Widerstand organisieren ließen. Gemäß der marxistischen Geschichtstheorie, die die Entwicklung der Gesellschaft in Form von Klassenkämpfen beschreibt, galt Doderer als Agent des Kapitals, dessen Aufgabe es war, die Macht der Arbeiter zu brechen. Von Unternehmensseite habe er dafür angeblich eine Belohnung zwischen ein und zwei Millionen tschechischen Kronen erhalten. In den Zeugenaussagen streikender Arbeiter (wie etwa in der von František Kapecký)¹² wird er entsprechend nahezu dämonisiert.

Der Arbeitskampf wurde aus kommunistischer Sicht als unvermeidliche Entwicklung angesehen, deren Ablauf allerdings wesentlich von dem ‚Ingenieur Doderer‘, wie er genannt wurde, geplant und gelenkt worden sei. Hervorgehoben wird in den Zeugenaussagen immer wieder das einheitliche Vorgehen von Unternehmen, Staats- und Polizeiapparat und der Gerichte. Die demokratisch verfasste ČSR sollte (und konnte) so als vom Kapital korrumpiertes System delegitimiert werden. Zusätzlich wurden nationale Ängste geschürt, da verbreitet wurde, dass die tschechischen Arbeiter durch die entlassenen deutschen aus den Produktionsstätten der Eisenwerke AG Rothau-Neudek ersetzt werden sollten. Als Beweis für die heimliche Kooperation der Leitung der Berg- u. Hüttenwerksgesellschaft mit dem Polizeiapparat während des Arbeitskampfes galt die geplante Verhaftung von František Bílek, des Führers des kommunistischen Flügels der Gewerkschaften. Das Landgericht in Brünn hat ihn in seiner Erklärung vom 5. März 1931 einen fanatischen Anhänger des Kommunismus genannt und Haftbefehl gegen ihn erlassen. Aus kommunistischer Perspektive war dies eine Maßnahme des Kapitals, um den Zeitpunkt des Arbeitskampfes selbst bestimmen zu können und den Arbeitern so keine Gelegenheit zu geben, organisierten Widerstand zu leisten. In allen Zeugenaussagen wird der 4. Mai, an dem der Generaldirektor Doderer eine nicht verhandelbare Kündigung von 420 Arbeitern bekannt gab, als Startschuss zum Arbeitskampf angesehen.¹³ Mehrmals wird auch hervorgehoben, dass Doderer offenbar darauf vorbereitet war, den Strom abzuschalten und die Arbeiter auszusperrten. Nach sechs Wochen war

12 „Genossen, die damals in der Nähe des Direktionsgebäudes standen, behaupteten, dass Doderer das Fenster geöffnet hatte und zum Betriebsshotel Ausschau hielt. Als er von unten Schreie und Drohungen hörte, lehnte er sich nach vorn und gab mit dem Schnupftuch ein Zeichen. Die Leute schriegen, als hätte sich ein böses Tier gezeigt. Sie spieen und hielten ihre Fäuste hoch. Doderer soll ausgerufen haben: ‚Ich vertraue darauf, dass die Gendarmerie Ruhe und Ordnung bewahrt!‘ Dann schloss er das Fenster. Er spielte die Komödie zu Ende. Vielleicht zählte er das Judasgeld, als aus dem Betriebsshotel nach Verstärkung nach Brünn telefoniert wurde. [...] Wir wussten, welche schreckliche Komödie mit uns, unter der Assistenz der Gendarmerie, gespielt wurde.“ Rohel, Bojovníci z Karlovy Huti (Anm. 10), S. 24 [Übersetzung: Richard Guniš].

13 „Der Konflikt wurde am 4. Mai 1931 durch den Generaldirektor Ing. Doderer ausgelöst, als er 420 Arbeiter kündigte. Über die Kündigung lehnte er ab mit dem Betriebsrat zu verhandeln.“ Žáček, Rudolf: Karlova huť: Met. materiál. Frýdek-Místek 1986, S. 6 [Übersetzung: Richard Guniš].

der Arbeitskampf vorbei und die Produktion wurde wieder hochgefahren. Die kommunistische Partei erklärte die Niederlage mit dem Einsatz von Streikbrechern und der Unterstützung, die das Unternehmen von Seiten der Regierung und namentlich vom Polizeiapparat erhalten hatte, gab sich aber für die Zukunft siegesgewiss.

Zocelení (Die Gestählten) – der Film zum Arbeitskampf

In den Berichten über Doderer, die Aussperrung und den darauf folgenden Streik finden sich häufig Ausdrücke wie Komödie oder Drama – so auch in der Zeugenaussage des Arztes Dr. Ota Landsberger, die insofern aus der Reihe fällt, als sie nicht von einem Arbeiter stammt, sondern von einem Nachkommen eines Fabrikdirektors:

Kurz und Appelt waren zu sanft und weich, um harte Eingriffe vorzunehmen. Sie waren Optimisten. Als der Bau des neuen Betriebs begann, erwarteten sie wie alle Arbeiter einen wirtschaftlichen Aufschwung. Diese naiven Leute kannten aber nicht das hohe Spiel der Finanzmogule, welche die Krise nicht mehr in Prag lösten, sondern im Ausland nach dem globalen Plan des Kapitals gegen die Arbeiterklasse. So geschah es eines Tages, dass, als sie in den Betrieb wollten, sich der Portier ihnen in den Weg stellte und sagte: Herr Direktor und Herr Kurz, sie dürfen nicht in den Betrieb, Ritter von Doderer hat es verboten. Der Grund war, dass Appelt und Kurz vor der Werkssperre sagten, dass die Kündigung einer solchen Menge von Arbeitern unsozial wäre. Und nun erreicht das Drama seinen Höhepunkt. Ritter von Doderer kommt auf die Szene, Exponent des Großkapitals, jetziger Freund von tschechischen nationaldemokratischen Industriellen, später Freund von Hitlers Fabrikanten aus dem Kreise um K. H. Frank. Kurz beschrieb die Aussperrung so: Doderer rief die Arbeiterschaft auf dem Hof zusammen und legte Bedingungen fest, welche inakzeptabel waren. Es war ein unerhörtes Ultimatum. Falls die Bedingungen nicht akzeptiert würden, lasse er die Sirenen anstellen und die Leute würden aus eigener Schuld wegen Nicht-Einhaltung des Vertrags entlassen. Natürlich sind die Arbeiter auf solche Bedingungen nicht eingegangen – so wurde die Aussperrung durchgezogen. [...] Doderer fühlte sich so sicher, weil er im Voraus wusste, auf welcher Seite die Regierung und die Gerichte stehen würden. Und auch deshalb, weil das Bestechungsgeld hoch genug war. Es ist mir bekannt, dass Doderer für die Aussperrung von der Berg- u. Hüttenwerksgesellschaft eine Million Kronen bekommen hat.¹⁴

Es ist nicht weiter erstaunlich, dass nach Aussagen wie der zitierten ein Film gedreht wurde, der dem Schema der kommunistischen Propaganda der frühen 50er Jahre entspricht. *Zocelení* [Die Gestählten] von Regisseur Martin Frič kam 1951 in die Kinos.¹⁵ Er thematisiert den Arbeitskampf von 1931 in stark vereinfachender Weise mit körperlich starken, aber naiven Arbeitern und dekadenten Monokelträgern auf der Seite der Kapitalisten.

14 Rohel, Bojovnici z Karlovy Huti (Anm. 10), S. 33 [Übersetzung: Richard Guniš].

15 Vgl. https://www.imdb.com/title/tt0169408/?ref_=fn_al_tt_1.

Seine Handlung lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die Weltwirtschaftskrise erreicht auch das Blechwalzwerk Karlshütte in Schlesien. Obwohl das Werk schwarze Zahlen schreibt, beschließt der Konzernvorstand Entlassungen. Diese werden unter dem Druck der Arbeiter vom zuständigen Betriebsleiter, Direktor Appelt, zurückgenommen. Daraufhin wird Richard von Doderer angeheuert, um an Stelle von Appelt die Entlassungen durchzusetzen. Währenddessen freut sich das junge Paar Jenda und Marie auf das zukünftige gemeinsame Leben in der neuen Arbeitersiedlung, die aber auch den entlassenen deutschen Arbeitern aus Rotava versprochen wird. Von Doderer ersetzt Appelt und entlässt auf der Stelle 450 Arbeiter, zumeist Gewerkschafter und Kommunisten. Er ordnet einen Stopp der gesamten Produktion an und plant, die tschechischen Arbeiter durch deutsche zu ersetzen. Um die Streikmoral zu erhalten, versucht Jenda, die entlassenen deutschen Arbeiter in Rotava davon zu überzeugen, entsprechende Angebote abzulehnen. Diese willigen zunächst ein, gehen aber – von Armut bedroht – dann doch nach Karlshütte. Zu ihnen stoßen noch tschechische Streikbrecher. Der Arbeitskampf endet mit einer Niederlage, doch die kommunistischen Arbeiter singen am Ende des Films die Internationale, um den zukünftigen Sieg der Arbeiterklasse anzukündigen.

Interessanterweise wurden in diesem Film die Namen der beteiligten Manager übernommen, so auch der von Richard von Doderer – und das noch zu Lebzeiten des Vorbilds der Filmfigur. Die quasi dokumentarische Benennung der Figuren in einem ansonsten propagandistisch verzerrten Film zeugt davon, wie die Kommunistische Partei nach dem Sieg 1948 Narrative suchte, die sie als staatstragende Partei legitimieren konnten. (Um zu zeigen, wie Richard von Doderer in *Zocelení* dargestellt wurde, werden im Anschluss die Dialoge jener fünf Filmszenen in Übersetzung dokumentiert, in denen die nach ihm benannte Figur in Erscheinung tritt.)¹⁶

Zahlreiche Filme dieser Art folgten immer den gleichen Schemata: der Kampf des Fortschritts gegen die Reaktion, personifiziert in stark typisierten Figuren, Einzel- gegen Gemeinschaftsinteressen, die momentane Niederlage als Fanal für den Sieg in der Zukunft, wobei die Niederlage im Regelfall als Folge eines hinterhältigen Verrats dargestellt wird, nicht jedoch der fehlenden Einheit der Arbeiterklasse geschuldet ist, sowie schließlich die Diskreditierung von Figuren aus dem kapitalistischen Lager durch deren angebliche Verbindungen ins Ausland und nicht selten auch zum Nationalsozialismus.

Fünf Dialoge aus dem Film *Zocelení* (CSSR 1950, Regie: Martin Frič)

Doderer, gespielt von Karel Peyr, tritt in fünf Szenen des Films auf und wird bereits in der ersten negativ gezeichnet, eher als Abenteurer denn als Manager. Er kommt gerade aus Berlin und ist in Begleitung eines Mannes, dessen Kleidung und Verhalten wohl an einen Angehörigen der (1931 noch nicht existierenden) Gestapo erinnern sollen.

16 Übersetzung: Richard Guniš.

Arbeitszimmer von Direktor Jaulis (Timecode: 18:10)

JAULIS: Und wie war die Reise?

DODERER: Über Berlin war es ein bisschen neblig. Wir kamen mit einiger Verspätung.

JAULIS: Und Ihre Begleitung?

DODERER: Herr Direktor, vielleicht könnten wir direkt zur Sache kommen. Time is money.

JAULIS: Natürlich, obwohl ich glaube, wir sind uns in den wichtigen Angelegenheiten einig. Es bleibt nur, die Details zu besprechen.

DODERER: Und die wären?

JAULIS: Direktor Appelt, der in der Karlshütte vor Ihnen tätig war, hat im entscheidenden Augenblick die Nerven verloren. Solche Leute sind nicht dazu geeignet, Führungspositionen zu bekleiden. Wir brauchen einen starken, energischen Mann, der sich nicht scheut, harte Schritte zu unternehmen. Und das sind Sie.

DODERER: Ich hoffe doch, Herr Direktor, dass wir offen reden können. Deswegen muss ich Sie darauf hinweisen, dass ich keine Ahnung habe, wie man eine solche Blechhütte leitet.

JAULIS: Niemand erwartet von Ihnen, dass Sie eine Fabrik leiten. Dafür haben wir Experten.

DODERER: Und die Bedingungen?

Jaulis schreibt einen Scheck auf 350.000 Kronen aus.

JAULIS: Das sollte genügen.

Von Doderer nimmt den Scheck, streicht die 3 und setzt eine 8 an ihre Stelle.

JAULIS: Also gut. Die ursprüngliche Summe bekommen Sie als Vorschuss, und wenn Sie erreichen, was wir von Ihnen erwarten, erhalten Sie die andere Hälfte. Einverstanden?

DODERER: Einverstanden.

Auch in der folgenden Szene erscheint von Doderer in Begleitung des schweigenden Mannes aus Berlin, der bei jeder Gelegenheit in seine Manteltasche fasst, als würde sich darin eine Waffe befinden.

Arbeitszimmer von Direktor Appelt (Timecode: 29:20)

DODERER: Guten Tag.

APPELT: Guten Tag.

DODERER: Ich bin von Doderer, der neue Direktor dieses Betriebs.

APPELT: Ihre Ankunft wurde mir erst für morgen angekündigt.

DODERER: Ich muss Ihnen vom Vorstand übermitteln, dass Sie ersetzt werden. Sie haben hier offensichtlich kapituliert.

APPELT: Soll ich das als meine Entlassung verstehen?

DODERER: Vom heutigen Tag an sind Sie nach Prag versetzt, in die Zentrale. Da kommen Ihre praktischen Erfahrungen besser zur Geltung. Und bis die nötigen Formalitäten erledigt sind, können Sie Urlaub machen.

APPELT: Wollen Sie sich jetzt den Betrieb ansehen?

DODERER: Das ist nicht nötig, das besorge ich später. Rufen Sie jetzt den Werksleiter, Herrn Ingenieur Kotrna. Sie werden die Produktion in seine Hände legen.

APPELT: Herr Ingenieur, kommen Sie bitte zu mir.

APPELT: Herr Ingenieur, das ist Herr Direktor von Doderer, ab heute Ihr neuer Vorgesetzter. Was die Produktion betrifft ...

DODERER: Sie werden eine Liste von 450 Arbeitern erstellen, die mit sofortiger Wirkung entlassen werden.

INGENIEUR KOTRNA: Wie Sie wünschen, Herr Direktor.

DODERER: Sie können gehen.

DODERER: Herr Ingenieur, je mehr Gewerkschaftsfunktionäre und Kommunisten unter den Entlassenen sind, desto besser. Vergessen Sie das nicht.

INGENIEUR KOTRNA: Wie Sie wünschen, Herr Direktor.

Von Doderers Verhalten ist durchgehend arrogant, das der Arbeitervertreter unterwürdig. Der einzige, der sich traut, ihm entgegenzutreten, ist ein kommunistischer Gewerkschaftler. Der Film wollte damit die sozialdemokratischen Gewerkschaften als feige darstellen und so diskreditieren.

Arbeitszimmer von Direktor Doderer (Timecode: 35:05)

DODERER: Was machen die Leute da unten im Hof? Wieso arbeiten die nicht?

INGENIEUR KOTRNA: Das ist die Nachtschicht, Herr Direktor. Sie haben das Gelände nicht verlassen.

DODERER: Und die Nachmittagschicht arbeitet?

INGENIEUR KOTRNA: Natürlich, Herr Direktor.

Die Arbeitervertreter betreten den Raum.

DODERER: Was wollen Sie?

ARBEITER: Machen Sie die Entlassungen rückgängig.

DODERER: Die Entlassungen sind gültig. Die Leute sollen nach Hause gehen. So ein Theater macht auf mich keinen Eindruck.

ARBEITER: Wir wollen mit Ihnen im Namen der Arbeiter verhandeln.

DODERER: Die Nachtschicht hat auf dem Gelände nichts verloren. Nach der Arbeit sollen die Arbeiter den Betrieb verlassen.

ARBEITER: Sie wollen hören, dass Sie die Entlassungen zurücknehmen.

DODERER: Wenn das Viehgeschrei da unten nicht in fünf Minuten aufhört, entlasse ich alle und stoppe die Produktion.

Eine Masse von Arbeitern und ihren Familienangehörigen durchbricht das Fabriktor.

DODERER: Sie haben das Tor durchbrochen.

Doderer wendet sich an den Kapitän der Gendarmerie.

DODERER: Ich hoffe, Herr Kapitän, dass Sie Ihre Pflicht kennen.

DODERER: Herr Ingenieur, ich befehle einen sofortigen Produktionsstopp. Schalten Sie den Strom ab.

Von Doderer spricht mit Ingenieur Kotrna über dessen erfolglose Mission, die entlassenen deutschen Arbeiter in Rotava davon zu überzeugen, in die Karlshütte zu kommen, um die tschechischen Arbeiter zu ersetzen.

Arbeitszimmer von Direktor Doderer (Timecode: 46:15)

DODERER: Ihre Intervention war also nichts wert, wenn sie dafür gestimmt haben, nicht zu kommen.

INGENIEUR KOTRŇA: Wichtig ist, dass ich den Gewerkschaftssekretär überzeugen konnte.

DODERER: Das mag sein, aber der Arbeitskampf wird deswegen länger dauern.

INGENIEUR KOTRŇA: Das müsste er nicht, Herr Direktor.

DODERER: Wie das?

INGENIEUR KOTRŇA: Was, wenn wir bekannt machen würden, dass wir wieder Leute – unter neuen Bedingungen – einstellen.

DODERER: Das wird keinen Erfolg haben.

INGENIEUR KOTRŇA: Wenn wir ein bisschen Müll verbrennen, gerade so viel, dass ein bisschen Rauch vom Fabrikschornstein aufsteigt und eine Bekanntmachung aushängen, dass die Produktion wieder am Laufen ist.

DODERER: Na bitte, keine schlechte Idee.

Doderer unterbricht einen Streit zwischen dem Kapitän der Gendarmerie und dem Ingenieur KotrŇa, weil es dem Kapitän nicht gelungen ist, Streikbrecher in die Fabrik einzuschleusen.

Arbeitszimmer von Direktor Doderer (Timecode: 53:30)

DODERER: Nur die Ruhe meine Herren. Sie, Herr Ingenieur, werden keinen Bericht schreiben. Und Sie, Herr Kapitän, werden Ihren Fehler korrigieren.

KAPITÄN: Wie stellen Sie sich das vor?

DODERER: Sie fordern Verstärkung an und räumen die umgebende Freifläche. Die Streikwachen in der Nähe der Fabrik müssen verschwinden.

KAPITÄN: Die Arbeiter wechseln sich schichtweise ab. Es wird nicht leicht sein.

DODERER: Dann werden Sie einige verhaften und vor Gericht bringen. Wir werden Stärke zeigen.

KAPITÄN: Also gut.

DODERER: Und Sie, Herr Ingenieur, bringen die nichtkommunistischen Gewerkschaftler zu mir. Diese Leute kommen wegen der Agitation hierher. Mit ihnen werde ich das Streikkomitee zerschlagen.

Fazit

Es mag übertrieben erscheinen, den 4. Mai 1931, den Tag, an dem der Arbeitskampf begann, mit jenem des Wiener Justizpalastbrandes zu vergleichen; dennoch bietet es sich an, ihn als einen Fluchtpunkt zu nehmen, von dem aus man die Karriere von Richard von Doderer betrachten kann. Auch wenn die Wirkung des Ereignisses sicherlich nicht so groß war, dass sie eine Metropole oder einen Staat maßgeblich verändern konnte, wie das bei Heimito von Doderer und Elias Canetti beschrieben wird, so betraf sie doch die Person Richard von Doderers als zentrale Figur des Arbeitskampfes. Mit der Leitung

der Karlshütte hatte seine Karriere ihren Höhepunkt erreicht, nicht lange danach, 1934, kam der frühzeitige Ruhestand. Man kann nur mutmaßen, wie der Arbeitskampf auf ihn wirkte und welche Konsequenzen er für sich daraus zog. Wie auch immer man den 4. Mai 1931 letztlich bewerten mag, sicher ist, dass an diesem Tag verschiedene Kräfte zu Tage traten, die zuvor noch nicht in ihrer Gänze präsent gewesen waren: die Agitation der KSČ, die Wirtschaftskrise in der ČSR, die nationalen Spannungen innerhalb des Landes und die Auswirkungen all dessen auf die Lage der Arbeiter im Herzen der Industrieregion der jungen Republik. Richard von Doderer hat in diesem komplexen Bild bleibende Spuren hinterlassen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- DODERER, Heimito von (1996): Heimito von Doderer im Gespräch mit Heinz Fischer-Karwin [Aufnahme: Dezember 1957]. In: Heimito von Doderer 1896 – 1966. Das Original; 3 CDs. Wien (ORF-CD 521).
- DODERER, Heimito von (1996): Tagebücher 1920–1939. Hrsg. v. Wendelin Schmidt-Dengler, Martin Loew-Cadonna und Gerald Sommer. München.
- FLEISCHER, Wolfgang (1996): Das verleugnete Leben. Die Biographie des Heimito von Doderer. Wien.
- GOTTWALD, Klement (1974): „Über die Streikbewegung und über den Kampf der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei“ [1932]. In: ders.: Ausgewählte Reden und Schriften 1925–1952. Berlin, S. 134–170.
- KUHN, Elvira (1931): [Rede auf der 99. Sitzung der Abgeordnetenkammer der Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik in Prag am Donnerstag, den 29. Januar 1931]. Zitiert nach: <http://www.psp.cz/eknih/1929ns/ps/stenprot/099schuz/prilohy/priloh04.htm>.
- ROHEL, Jan [Uspoř.] (1950): Bojovníci z Karlovy Huti: 1931–1951. [Hlasy pamětníků o vývoji dělnického hnutí na Ostravsku; II]. Beiheft zu: Slezský sborník / Acta Silesiaca 48 (1950), H. 4.
- TEICHOVA, Alice (1988): Kleinstaaten im Spannungsfeld der Großmächte: Wirtschaft und Politik in Mittel- und Südosteuropa in der Zwischenkriegszeit. München (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien; 18).
- TEICHOVA, Alice (1994): Mezinárodní kapitál a Československo v letech 1918–1938. Praha.
- ŽÁČEK, Rudolf (1986): Karlova huť: Met. materiál. Frýdek-Místek.
- Internetquellen
- Wikipedia – Richard Gottlieb Wilhelm von Doderer, https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Gottlieb_Wilhelm_von_Doderer (31. 1. 2019)
- IMDb – Zocelení, https://www.imdb.com/title/tt0169408/?ref_=fn_al_tt_1 (31. 1. 2019)

Mgr. Richard Guniš / Richard.Gunis@mzk.cz **Erkan Osmanović, MA** / osmanovic@phil.muni.cz

Moravská zemská knihovna
Kounicova 65a
601 87 Brno, CZ

Masarykova univerzita, Filozofická fakulta
Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
Arna Nováka 1, 602 00 Brno, CZ

